

Besprechungen.

Heiligenleben.

Martin Grabmann, *Das Seelenleben des hl. Thomas von Aquin*. Nach seinen Werken und den Heiligsprechungsakten dargestellt. (118 S.) München 1924, Theatiner-Verlag. M 2.30

Martin Grabmann, wohl der hingebendste und emsigste Geschichtsforscher des Lebens und der Lehre des hl. Thomas in Deutschland, bietet mit diesem feinsinnigen Schriftchen den katholischen Akademikern eine hochwillkommene Gabe. Soweit Ideale sich hier verwirklichen lassen, hat der philosophisch und theologisch Gebildete hier das Muster einer zugleich belehrenden, anregenden und erbauenden Darstellung des Innenlebens des Heiligen vor sich. Nur ein Kenner ersten Ranges, der allüberall aus den besten Quellen schöpft und überdies auf Grund der Kenntnis der Wirklichkeiten den geschichtlichen Hintergrund entwerfen kann, durfte es wagen, die spärlichen Berichte der Biographen und des Heiligsprechungsprozesses durch Vertiefung in die Schriften zu ergänzen, ohne der Gefahr einer wenn auch geistvollen, immerhin aber auch vielleicht willkürlichen Konstruktion zu verfallen. Der ebenso kenntnisreiche wie spekulativ tief eindringende und pietätvolle Verfasser hat die Schwierigkeiten mit sicherem Takt überwunden. Infolgedessen bietet das Leben des hl. Thomas etwas, was in diesem Ebenmaß selten andere Hagiographien zu bieten vermögen: ebensoviel Licht für den Verstand wie Wärme für das Gemüt und Impulse für den Willen.

Der erste, kurze Teil gibt die Quellengrundsache. Der dritte, ebenfalls gedrängtere Abschnitt, ist „Christus und das Seelenleben des hl. Thomas“ betitelt. So ansprechend er auch ist, so liegt doch der Schwerpunkt in der zweiten, ausführlichen Abhandlung „Die Wesenszüge im Seelenleben des hl. Thomas“. Er gliedert sich in drei Unterabteilungen: Sapientia, Caritas, Pax. Es ist eine kunstvolle Steigerung. Gerade die letzte Partie hat der heute so zerrissenen Seele, den einseitigen Intellektualisten ebenso wie den überschwenglichen Erlebnisvirtuosen so viel Wahres, Belehrendes und Erquickendes zu sagen. Wie abgeklärt und richtig ist z. B. der Gedanke herausgearbeitet, der den Referenten stets die Secunda mit solcher intellektuellen und seelischen Befriedigung aus der Hand legen ließ, daß alles sittliche Handeln, alles Ordnen des Sinnlichen, alle

Betätigung der sittlichen Tugenden letztlich auf die Verwirklichung der einen höchsten ethisch-religiösen Aufgabe hinführt und darum auch in ihr ihr Maß findet: die Liebe zu Gott vertiefen und mehren.

Allen Gebildeten, besonders der akademischen Jugend, und vor allem den Philosophie- und Theologie-Kandidaten ruft Referent zu: Tolle, lege!

Bernhard Jansen S. J.

Auszüge.

Schule des geistlichen Lebens auf den Wegen der Betrachtung von Garcia de Cisneros O. S. B., Abt von Montserrat (1455 bis 1510). Eingeleitet von Dr. Erhard Drinkwelder O. S. B., Erzabtei St. Eustachien. Aus dem Lateinischen übertragen von Maria Raphaela Schlichtner O. S. B., Abtei Ronnberg. 12^o (XII u. 262 S.) Freiburg i. B. 1923, Herder. M 4.—

Diese erste deutsche Ausgabe des berühmten Exerzitioriums ist um so freudiger zu begrüßen, als sie uns in jeder Beziehung vorzüglich und geradezu musterhaft vorkommt. Die Übersetzung aus dem Original ist wort- und sinngetreu und liest sich dabei so flüssig und erbaulich wie ein im besten Deutsch verfaßtes Buch¹. P. Drinkwelder hat ihr auf knappen 20 Seiten eine gute Einführung vorausgeschickt, worin er über die Bedeutung dieser monastischen Exerzitien und deren Beziehung zum hl. Ignatius von Loyola und seinem Exerzitienbüchlein unterrichtet. Doppelt wertvoll wird diese Einführung durch den genauen Hinweis auf die Quellen, aus denen der Abt von Montserrat seine asketischen und mystischen Lehresätze schöpft. — Zwischen Auszüge und Mystik wird nämlich von Garcia ebenso wenig wie von Ignatius deutlich unterschieden. — Dabei ergibt sich, daß diese Schule des geistlichen Lebens ihren wesentlichen Lehrgehalt aus dem Schatz der katholischen Überlieferung von Ambrosius, Augustin, Cassian und Bernhard an über die ganze Scholastik bis hin zu Geron, Thomas von Kempen und Joh. Maburn († 1503) entnommen hat. Den genauen Nachweis der einzelnen Werke und Fundstellen liefert P. Drinkwelder am

¹ Warum wird der Vorpruch Oremus in „Beten wir“ (S. 88) umgekehrt anstatt des viel gebräuchlicheren „Lasset uns beten“?